Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1961)

Artikel: Timgad
Autor: W.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988216

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teilansicht von Timgad, von Norden her aufgenommen. Hinten ragt das Aurès-gebirge auf.

TIMGAD

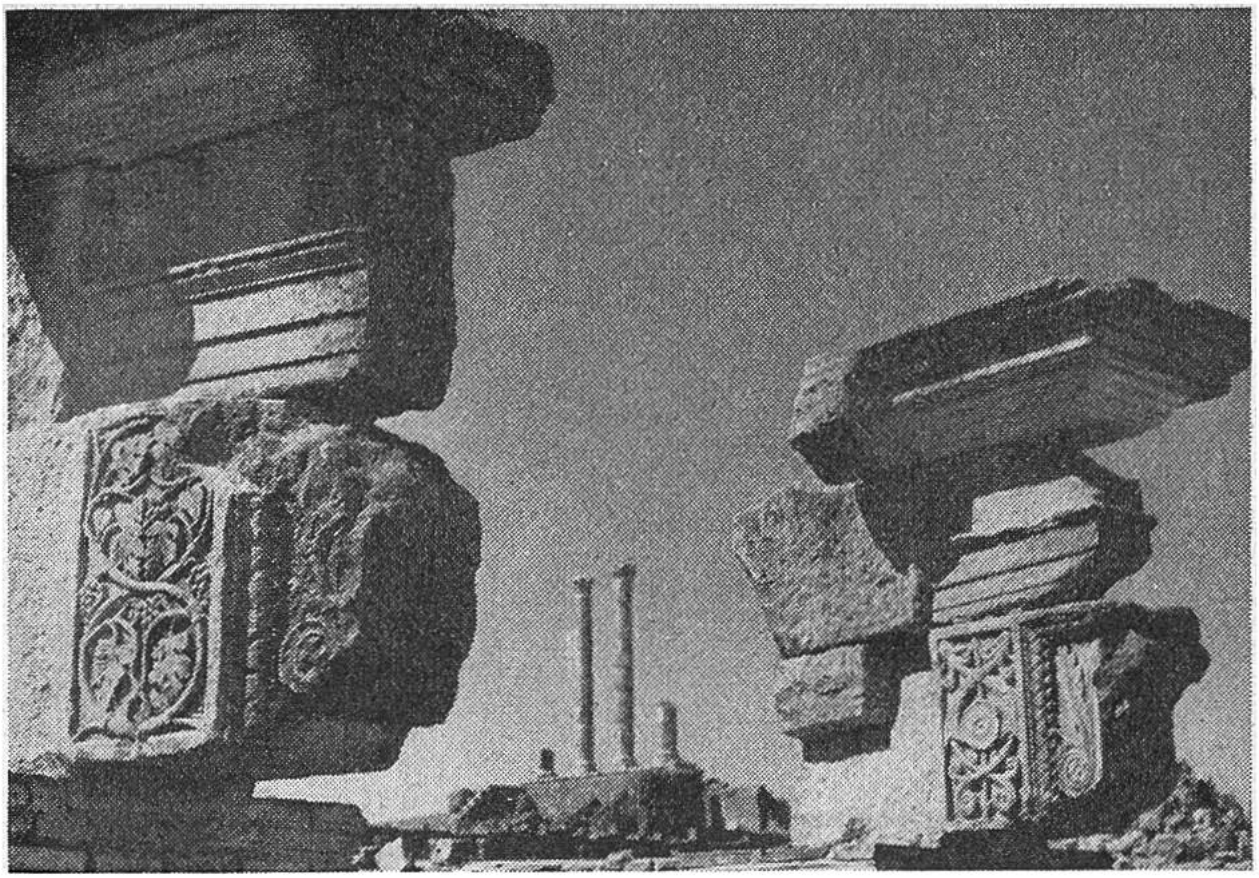
Timgad liegt ungefähr zweihundert Kilometer südlich der algerischen Mittelmeerküste in einer Höhe von etwas mehr als tausend Metern über Meer. Es ist heute die grösste und reichhaltigste römische Ruinenstadt Nordafrikas, für die Geschichtsforscher eine Art afrikanisches Pompeji. Zur Römerzeit war die Stadt eine der vielen Veteranensiedlungen in der damaligen Provinz Numidien. Anlass zum Bau der Stadt gaben militärische Überlegungen. Es galt, einen Stützpunkt gegen die Einfälle räuberischer Nomadenstämme aus der Gegend der Grossen Salzseen und des Aurèsgebirges zu schaffen. So wurde um 100 n. Chr. auf Befehl des Kaisers Trajan die Kolonie Thamugadi erbaut, und zwar an einer Stelle, wo sich bereits eine punische Handelsniederlassung befand.
Heute ist Timgad ein riesengrosses Trümmerfeld. Aber noch im Ruinenzustand lässt sich der römische Bauplan gut erkennen. Die Stadt bestand aus einem ummauerten Quadrat von 350 Metern Seitenlänge. Darin befand sich, wie ein vollkommenes Schach-

Die West–Ost-Hauptstrasse mit dem Triumphbogen des Kaisers Trajan.

brettmuster, ein Strassennetz, das nur an zwei Stellen durchbrochen wurde, am Forum und am Theater.
Nur das 90 auf 65 Meter messende Säulengeviert des Kapitols, des religiösen Zentrums, befand sich ursprünglich ausserhalb des Mauerkranzes. Da aber damals in der Gegend Korn und Oliven trefflich gediehen, bedeckte die Stadt schon in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts eine Fläche von fünfzig Hektaren statt der ursprünglichen zwölf. Ihr militärischer Charakter trat langsam zurück, und sie wurde eine Siedlung wohlhabender Bürger.
Die einzelnen quadratischen Inseln, in welche die Strassen die Stadt einteilten, wurden meistens von einem Privathaus eingenommen. Die Häuser verfügten alle über von Säulengängen umgebene, unbedachte Innenhöfe, in welchen die Bewohner Schatten und Ruhe suchten. Reichgeschmückte Zierbrunnen und grossformatige Mosaike an Wänden und auf Fussböden verzierten Gärten und Innenräume.
Das Zentrum des öffentlichen Lebens bildete das Forum. Auf einer seiner noch erhaltenen Treppenstufen fand man die Worte eingeritzt: «Jagen, Bäder nehmen, spielen und lachen: das heisst

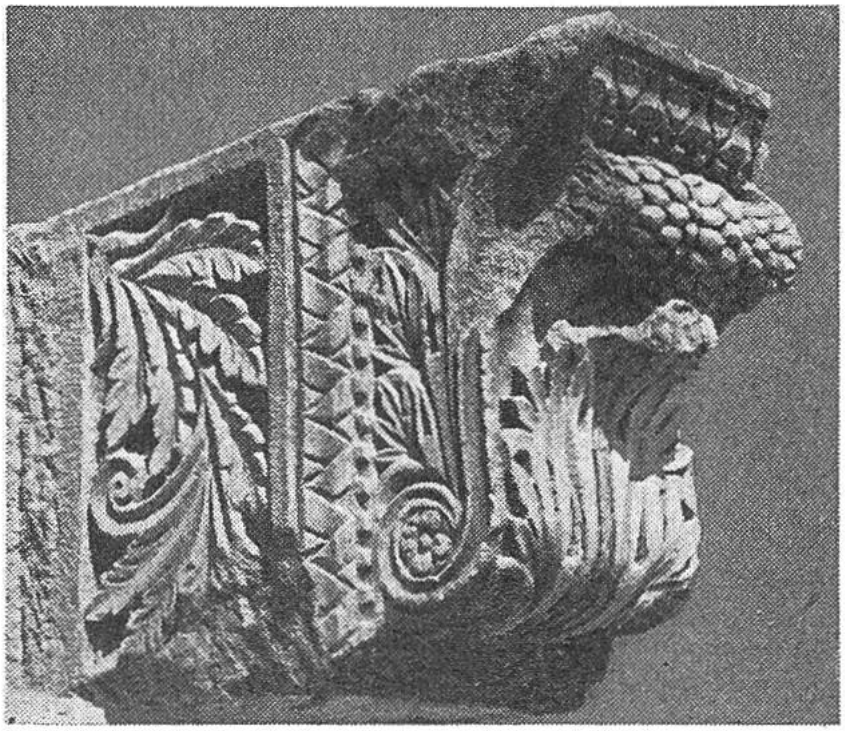
Die Reste des Kapitols ... vor 1800 Jahren eine der herrlichsten Tempelanlagen der römischen Welt.

leben». Nach ihnen zu schliessen, verstanden die Bewohner von Timgad das Leben zu geniessen. Das Forum war eine Art Innenhof, 50 auf 43 Meter gross, der Boden mit blauem Kalkstein gepflastert. Ringsum reihten sich die wichtigsten Bauten der Stadt: Die Curia (der Ratssaal), die Gerichtshalle, ein kleiner, einer unbekannten Gottheit geweihter Tempel.
Um den ebenfalls gepflasterten Säulenhof des öffentlichen Marktes drängten sich die Buden und Läden der Händler. Da die Stadt



Gebälkverzierungen, wie sie in Timgad vielfach gefunden wurden. Im Hintergrund das Kapitol.

aus dem nahen Gebirge reichlich mit Wasser versorgt wurde, verfügte sie über mehrere Thermenanlagen. Eindrücklich wirkt noch heute als Ruine die grosse Nordtherme, ausserhalb der trajani-



Der prachtvolle Balkenkopf zeugt vom Reichtum der damaligen Architektur.

Diese alte Plastik stellt eine Römerfamilie von Timgad dar.

schen Stadt, mit ihren 80 auf 65 Metern ein gewaltiger Bau. Wie die meisten römischen Städte besass Timgad auch ein Theater. Der noch recht gut erhaltene Bau mit einem Durchmesser von 63 Metern fasste 3500 bis 4000 Zuschauer. Das ist erstaunlich, zählte die alte Stadt doch selbst kaum mehr als 15000 Einwohner. Der Theaterbesuch war eben für die römischen Veteranen eines der wenigen Vergnügen, das sie sich auch in dieser eher abgelegenen Grenzstadt verschaffen konnten. Der Niedergang der Stadt begann am Ende des 5. Jahrhunderts mit Einfällen maurischer Gebirgsstämme. Nachdem Timgad um 535 durch Berber erstmals zerstört worden war, errichteten die neuen Herren Nordafrikas, die Byzantiner, 539 südlich der Stadt eine mächtige Festung. Wir hören noch von weiteren Zerstörungen durch die Araber. Dann, nach 700, scheint die Stadt gänzlich verlassen worden zu sein. Erst der englische Reisende Bruce ent-

Das Westtor. Durch die 3,5 m breite mittlere Öffnung ging der Wagenverkehr; die beiden seitlichen Durchgänge dienten den Fussgängern.

deckte 1765 die Ruinen wieder. Seit 1880 und besonders seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Franzosen grosse Ausgrabungen unternommen. Und so steht Timgad als gewaltiges Trümmerfeld vor uns, mit Plätzen, Bädern, Triumphbögen und Strassen, Abbild einer grossen Zeit des Römerreiches. W. K.

BERNER MÜNZEN AUS SECHS JAHRHUNDERTEN

Als Herzog Berchtold V. von Zähringen der Stadt eine eigene Verfassung gab, behielt er das Münzrecht für sich. Eigene Münzen können ihm allerdings keine zugeschrieben werden, und es sind auch keine bekannt geworden. Auch aus Urkunden geht nicht hervor, dass der Herzog das Münzrecht selbst ausgeübt hat. Als der Gründer der Stadt Bern im Jahre 1218 kinderlos starb, verlieh Kaiser Friedrich II. der Stadt auch das Münzrecht. Von diesem Zeitpunkt an findet sich die Berner Währung in vielen Ur-